

Feinschnitt

Englisch: Fine Cut

REGIE/BEGRIFFE

Präzise Schnittfassung mit frame-genauer Justierung – folgt Rohschnitt, vor Bildfreigabe.

Technische Details Im digitalen Workflow erfolgt der Feinschnitt typischerweise in Full-HD-Auflösung (1920x1080) oder 4K (3840x2160) mit verlustfreier Kompression. Moderne NLE-Systeme wie Avid Media Composer oder DaVinci Resolve ermöglichen Schnitte auf Subframe-Ebene mit einer Genauigkeit von 0,1 Frames. Audio wird parallel mit 48 kHz/24-bit bearbeitet, wobei Crossfades zwischen 2-20 Frames Standard sind. Color-Correction erfolgt meist erst nach dem Feinschnitt-Lock.

Geschichte & Entwicklung Der Begriff entstand 1962 mit der Einführung der ersten Steenbeck-Schneideplätze, die präziseres Arbeiten als Moviola-Geräte ermöglichten. 1989 veränderte der Avid Media Composer den Feinschnitt durch non-lineare Bearbeitung grundlegend. James Camerons "Terminator 2" (1991) war einer der ersten Blockbuster, der vollständig digital feingeschnitten wurde. Seit 2010 erlauben GPU-beschleunigte Systeme Real-Time-Playback von 4K-Material während des Feinschnitts.

Praxiseinsatz im Film Christopher Nolans Editor Lee Smith benötigte für den Feinschnitt von "Dunkirk" (2017) 18 Wochen, wobei die Kreuzschnitte zwischen drei Zeitebenen auf 2-3 Frames genau abgestimmt wurden. Bei Actionfilmen werden Schlagabtausche typischerweise auf 4-8 Frames geschnitten, während Dialogszenen 12-24 Frames für Reaktionszeiten erhalten. Marvel Studios setzt seit "Iron Man" (2008) auf parallelen Feinschnitt mit zwei Editor-Teams, um 20-30% Zeit zu sparen.

Vergleich & Alternativen Der Feinschnitt folgt dem Rohschnitt (Assembly Cut), der noch 20-40% länger als die Endfassung ist. Im Gegensatz zum Director's Cut enthält der Fine Cut bereits finale Übergänge und Timing. Der anschließende Picture Lock fixiert alle Schnitte für VFX-Arbeit und Tonmischung. Bei Low-Budget-Produktionen wird teilweise direkt vom Rohschnitt zum Picture Lock gesprungen, was jedoch Qualitätseinbußen zur Folge hat.